In den Nebeltälern

Seren, die Sonne Eres, hatte ihre Mittagshöhe bereits überschritten, als wir nach einem kräftigen Imbiss auf unsere Reittiere stiegen und den Drenninghomern Lebewohl sagten. Yaga bereitete uns einen herzlichen Abschied, der von einer wortreichen Dankesrede begleitet war. Ronda bemühte sich redlich die Prozedur abzukürzen, doch der Alte liess uns nicht fort, bis er alle unsere Heldentaten noch einmal aufgezählt und in hundert Varianten Dankeschön gesagt hatte.

Ronda lauschte diesen Worten mit betretener Miene. Es war jedoch nicht bescheidene Verlegenheit, die ihn unbehaglich im Sattel hin und her rutschen liess. Die Eitelkeit der Warrapan von Helkarden wird niemals müde dem Lob des ruhmreichen Kriegerordens zuzuhören. Was Ronda dem Kühnen schwer im Magen lag, war der Umstand, dass er gegen seine Überzeugung dazu beigetragen hatte, das Ansehen der Waldrufer zu stärken. Dafür wollte er nicht auch noch Beifall erhalten.

Mit fast einem Tag Verspätung machten wir uns auf den Weg nach Ranholts Den. Die Charmalas meisterten den steilen Pfad, der uns weiter durch die Flüsternden Wälder führte, ohne Mühe. Aus Rücksicht auf Lyrons geschwächten Zustand, verzichteten wir jedoch darauf, die Tiere zu einer schnellen Gangart anzutreiben. Gleichwohl waren wir gezwungen, von Zeit zu Zeit eine längere Pause einzulegen, um Lyron nicht zu sehr zu strapazieren. Der Felide machte ein Gesicht als wollte er uns allesamt fressen. Inzwischen wusste ich Lyrons Mimik besser zu deuten als zu Beginn unserer Reise. Die aggressive Grimasse, die sein Tigergesicht verzerrte, rührte von den Schmerzen her, die ihm das Reiten verursachte. Dennoch gab er keinen einzigen Klagelaut von sich.

Ungefähr eine Orqora nachdem wir aufgebrochen waren, tauchte vor uns auf dem Pfad ein Reitertrupp auf. Im Nu waren wir aus den Sätteln gesprungen und hielten unsere Waffen kampfbereit. Doch zur Abwechslung mussten wir uns einmal nicht mit Garkho-Söldnern herumschlagen.

Es war eine komplette Mikedora, eine 25 Mann starke Abteilung berittener Soldaten, die das Inghom-Wappen Drenninghoms auf ihren Schilden trugen. Aus einem kurzen Wortwechsel zwischen Ronda und dem Anführer des Trupps erfuhren wir, dass Kerngar, der Gutsverwalter von Ranholts Den, durch unsere Verspätung beunruhigt war und uns darum diesen Reitertrupp entgegengeschickt hatte. Ronda schilderte dem Mikedoran in knappen Worten, was uns aufgehalten hatte. Kurz darauf setzten wir unseren Ritt mit einer Eskorte von zwölf Soldaten fort, während die übrigen Reiter vorauspreschten, um in Ranholts Den Meldung zu machen.

Wir benötigten beinahe eine weitere Orqora, um das Landgut des Ardrons von Drenninghom zu erreichen. Der Nachmittag war inzwischen schon so weit vorgerückt, dass es keinen Sinn mehr hatte weiterzureiten. Bei Einbruch der Dunkelheit wären wir in einer unwirtlichen Gebirgsregion gelandet, die nicht zum Nachtlager einlud.

Chroniken von Eres Bd. 2 Die Reisenden von Fegran / Copyright by Heinz-Günther Sussdorf, Zürich 2009

Ranholts Den war auf dem terassenartigen Vorsprung einer steilen Bergflanke erbaut und erlaubte einen weiten Blick über die Flüsternden Wälder bis hinunter zum Hügelland Gorzaqirs. Die Wirtschaftsgebäude, Stallungen und ein langgestreckter, flacher Bau, der den Soldatenfamilien als Unterkunft diente, umschlossen einen rechteckigen, von Obstbäumen beschatteten Innenhof. Die hintere Seite des Hofes wurde von einem zweistöckigen Jagdschloss mit efeuüberwucherter Fassade eingenommen. Über den zierlichen Dachtürmchen, die beide Seiten des Giebels flankierten, wehte das Banner Drenninghoms. Wir betraten den Innenhof durch einen breites Tor, dessen Flügel weit offen standen. Die massive Ausführung der Torflügel verriet, dass sich der Gebäudekomplex bei Bedarf in eine kleine Festung verwandeln liess.

Nachdem wir uns damit abgefunden hatten, dass der verlorene Tag nicht mehr aufzuholen war, gönnten wir es uns, die angenehmen Seiten unseres Aufenthalts in Ranholts Den zu geniessen. Lyron übergaben wir der Obhut eines heilkundigen Greises, der sich sogleich der Wunde des Feliden annahm und dafür sorgte, dass er die rechte Pflege erhielt. Wir anderen wurden vom Gutsverwalter persönlich ins Badehaus geleitet, wo wir uns gründlich vom Schmutz der Reise und vom Blut der Kämpfe reinigen konnten. Selbst der sonst so wasserscheue Derucat stieg dieses Mal ohne Federlesens ins dampfende Wasser des grossen Badebeckens.

Frisch gewaschen und eingekleidet wurden wir erneut von Kerngar, dem Gutsverwalter, empfangen und diesmal in aller Form willkommen geheissen. Kerngar war ein kleinwüchsiger, beinahe kugelrunder Mann mit einem kecken Spitzbart. Als Zeichen seines Amtes trug er eine lange Kette aus schön verzierten Silberplättchen, an der ein verschnörkelter Schlüssel befestigt war, um den Hals. Trotz seiner gemütlichen Körperformen war der Mann ein Energiebündel und, wie wir schnell feststellten, ein perfekter Gastgeber, der jeden unserer Wünsche vorauszuahnen schien.

Für den Rest des Tages stand ein üppiges Nachtmahl, eine gemütliche Gesprächsrunde bei einem Kelch Wein und bequeme Betten in luxuriös ausgestatten Gemächern auf dem Programm. Dass ich dieser Nacht nicht sonderlich gut schlief, lag gewiss nicht an den Gästequartieren von Ranholts Den. Vielmehr suchten mich die Erlebnisse des Tages im Schlaf heim, und ich erwachte mehrmals schweissgebadet aus meinen Albträumen.

Am nächsten Morgen trafen wir schweren Herzens die Entscheidung, Lyron in Ranholts Den zurückzulassen. Der Felide war noch zu schwach, um den anstrengenden Ritt durch das Gebirge durchzustehen. Nach einem guten Frühstück im Morgengrauen begleiteten wir Kerngar zu den Stallungen, wo uns die frisch gesattelten Reittiere vorgeführt wurden. Diesmal warteten keine Charmalas auf uns, sondern Churrals, grosse, sechsbeinige Reittiere, wie sie auch von der schwer gepanzerten Kavallerie geritten wurden.

Churrals sind unheimlich aussehende Tiere mit langem, zottigen Haar von sandgelber Farbe. Wenn man ein Beinpaar abzieht, gleichen sie ein wenig den tibetanischen Yaks der Erde. Allerdings ist ihr mächtiger Schädel mit gleich vier langen Hörnern besetzt, von denen zwei hoch aufragen. Die beiden anderen weisen wie Spiesse nach vorn.

Chroniken von Eres Bd. 2 Die Reisenden von Fegran / Copyright by Heinz-Günther Sussdorf, Zürich 2009

Als uns die Churrals uns witterten, schnaubten sie ärgerlich und stampften mit den Hufen. Behutsam näherten wir uns den Tieren und redeten ihnen sanft zu bis sie sich an unseren Geruch gewöhnt hatten. Nachdem sie sich mit ihren neuen Herren vertraut gemacht hatten, erwiesen sie sich als gutmütige Gesellen.

Während die letzten Vorkehrungen für unsere Abreise getroffen wurden, verabschiedeten wir uns von Lyron und wünschten ihm gute Genesung. Die Antwort begann mit einem saftigen Fluch, in dem von Garkhos und ihren hinterhältigen Geschossen die Rede war, und endete mit dem inbrünstigen Wunsch des Laupans, sich selbst wegen seiner Unvorsichtigkeit fünfmal täglich kräftig in den Hintern treten zu können. Ronda bot sich lachend an, letzteres gerne zu besorgen, sobald Lyron sich wieder erholt hatte. Der Tigermann revanchierte sich mit der Erörterung der Frage, wie es Ronda wohl gelingen mochte, sein grosses Maul unbeschadet durch das Tor von Ranholts Den zu bringen.

Kerngar, der Gutsverwalter, liess sich nicht davon abbringen, uns eine Eskorte mitzugeben, die uns einige Orqoras lang begleiten sollte. Fünf Soldaten, die ebenfalls auf Churrals ritten, warteten bereits im Innenhof von Ranholts Den. Als Seren ihre ersten Sonnenstrahlen über die östlichen Baumwipfel schickte, riefen wir unsere letzten Abschiedsworte und machten uns auf den Weg.

Der Pfad, dem wir folgten, wand sich in steilen Serpentinen an der Bergflanke hinter Ranholts Den hinauf. Mit sechs Beinen war das schwierige Gelände offenbar besser zu meistern als mit vier. Die Churrals legten ein beachtliches Tempo vor, doch ihre Gangart war gewöhnungsbedürftig. Ich wurde im Sattel herumgeschaukelt wie ein Fischerboot bei schwerem Seegang.

Der Mischwald der flüsternden Wälder ging mit zunehmender Höhe in lichten Nadelwald über, und als Seren sich ihrem Zenit näherte, hatten wir die Baumgrenze erreicht. Wir durchquerten ein geröllbedecktes und von vielen Wasserläufen durchzogenes Tal. Über uns ragten die majestätischen Schneegipfel des Hawizzchar-Gebirges auf.

Am Ufer eines schäumenden Bergbaches hielten wir Mittagsrast. Viel Zeit zum Ausruhen liess Ronda uns jedoch nicht. Den ganzen Vormittag über hatte der Helkardener den Wölkchen, die am Himmel aufzogen, skeptische Blicke zugeworfen. Der Wetterumschlag wollte ihm überhaupt nicht gefallen. Inzwischen hatte die Bewölkung zugenommen. Ein kühler Wind pfiff uns um die Ohren und trieb Wolkenschatten über uns hinweg. Wir kauerten uns in den Schutz eines verkrüppelten Gebüschs und zehrten von den Vorräten aus der Küche von Ranholts Den. Kaum hatten wir unser Mahl beendet, drängte Ronda wieder zum Aufbruch.

Für die Soldaten, die uns begleitet hatten, war es Zeit umzukehren. Wir tauschten ein paar höfliche Abschiedsworte und trugen ihnen Grüsse auf. Die Soldaten salutierten im Sattel, bevor sie ihre Churrals herumzogen und davonritten. Wir setzten uns in entgegengesetzter Richtung in Bewegung und hielten auf die steil aufragenden Felswände der Schneegipfel zu.

Chroniken von Eres Bd. 2 Die Reisenden von Fegran / Copyright by Heinz-Günther Sussdorf, Zürich 2009

Es wurde ein ungemütlicher Ritt. Daran konnte auch das prächtige Panorama, das sich uns darbot, nicht viel ändern. Wir folgten einem schmalen Saumpfad, der uns zu einer Passhöhe hinaufführte. Zu unseren Füssen breitete sich das Hochland von Fegran mit seinen Hügeln und Wäldern aus.

Für einen Betrachter aus der Ferne müsste es ausgesehen haben, als krabbelten vier dicke Käfer in Schlangenlinien eine Felswand hinauf. Streckenweise war der Weg so schmal, dass meine Stiefelspitze auf der einen Seite am Fels entlang scharrte, während der Fuss auf der anderen Seite über dem Abgrund schwebte. Glücklicherweise leide ich nicht unter Höhenangst. Trotzdem schloss ich mehrmals schicksalsergeben die Augen, hielt mich krampfhaft am Sattel fest und hoffte inständig, dass keines der sechs Hufe meines Churrals den Halt verlor.

Zu allem Überfluss nahm die Gewalt des Windes noch erheblich zu. Ich versuchte die Vorstellung aus meinem Kopf zu verbannen, dass mich eine Sturmböe mitsamt meinem Reittier erfassen und in die Tiefe des steilen Abhangs wirbeln könnte. Ein Churral ist ein schwerer Brocken, der nicht so leicht von den Füssen geweht wird. Leider waren meine angstvollen Phantasien gegen vernünftige Argumente immun.

Was sich nun über unseren Köpfen zusammenbraute, sah keineswegs ermutigend aus. Der Wind hatte am frühen Nachmittag dicke Wolkenhaufen gegen die Berggipfel getrieben, die sich allmählich zu einer tiefhängenden, steingrauen Masse verdichtete. Und jeder Schritt brachte uns dieser Wolkendecke näher. Erst wirbelten einzelne Nebelfetzen an uns vorbei, dann tauchten wir ganz in die feuchte Wolkenmasse ein. Das hatte den Vorteil, dass man den Abgrund nicht mehr erkennen konnte, der sich neben dem Pfad auftat. Das war aber auch der einzige Vorteil.

Binnen kurzer Zeit hatte sich die Feuchtigkeit in tausend kleinen Dunsttröpfchen auf Haut und Kleidung gelegt. Und der Wind sorgte dafür, dass wir die Kälte bis ins Mark zu spüren bekamen. Der Nebel wurde so dicht, dass ich kaum über Derucat, der direkt vor mir ritt, hinaussehen konnte. Ronda, der unsere Gruppe anführte, war jetzt nur noch ein Schemen im Dunst.

Erst mit einiger Verspätung wurde ich gewahr, dass wir die Passhöhe erreicht hatten. Wir ritten zwischen hohen Felsen hindurch, und kurz darauf neigte sich der Pfad wieder abwärts. Ein Ruf Rondas liess uns anhalten. Durch den Nebelschleier hindurch konnte ich erkennen, dass der Helkardener aus dem Sattel stieg.

"Steigt ab und nehmt eure Churrals am Zügel," rief er uns zu.

Das verhiess garantiert nichts Gutes. Ich rutschte mit steifen Gliedern aus dem Sattel und nahm mein Churral am Zügel. Im Gänsemarsch setzten wir uns wieder in Bewegung. Der Weg war so schmal, dass ich vor meinem Reittier hergehen musste. Es war ein beklemmendes Gefühl, das nach vorn gerichtete, spitze Hörnerpaar des Churrals in meinem Rücken zu wissen. Ich konnte nur hoffen, dass der Bursche nicht ins Rutschen kam!

Chroniken von Eres Bd. 2 Die Reisenden von Fegran / Copyright by Heinz-Günther Sussdorf, Zürich 2009

Nachdem wir einige Duren gegangen waren, trat mir trotz der Kälte der Schweiss auf die Stirn. Der Pfad endete vor einem Abgrund, dessen Tiefe ich wegen des Wolkennebels nicht abschätzen konnte. Ein Steg aus grauverwitterten, querliegenden Holzbohlen, der kaum mehr als eineinhalb Meter breit war, führte an der nahezu lotrecht abfallenden Felswand entlang und verlor sich im Dunst. Und von einem Geländer war nichts zu sehen.

Mühsam kämpfte ich die aufkeimende Panik nieder. Zum Umkehren war kein Raum vorhanden. Vor mir ragte das breite Hinterteil des Churrals auf, den Derucat am Zügel führte, und hinter mir trottete mein eigenes Reittier. Mir blieb nichts anderes übrig, als mich Schritt für Schritt über den leicht abschüssigen, schlüpfrigen Steg zu tasten. Und die Lücken, die sich hier und da, wo einzelne Bohlen ausgebrochen waren, zeigten, trugen gewiss nicht zur Beruhigung meiner Nerven bei.

Ich hatte gehofft, dass der hölzerne Weg nur eine Art Brücke darstellte, die wir schnell hinter uns bringen würden, doch eine halbe Qora später hatten wir noch immer die verdammten Holzbohlen unter den Füssen. Dabei wusste ich nicht so recht, ob ich die Wolkenschleier, die mir die Sicht nahmen, preisen oder verfluchen sollte.

Als wir einige Zeit später unter der Wolkendecke herauskamen, wusste ich es. Was ich durch die letzten, fadenscheinigen Nebelbänke hindurch erkennen konnte, liess mir beinahe das Herz stillstehen. Unter uns tat sich der schwindelerregende Abgrund einer engen Schlucht auf. Und der Holzsteg wand sich so weit ich sehen konnte wie ein endloses Band an der Felswand entlang, mündete in der Ferne in eine zerbrechlich wirkende Hängebrücke und setzte sich auf der anderen Seite der Schlucht fort. Ich fluchte leise in mich hinein, wischte mir den Schweiss aus den Augen und konzentrierte mich darauf, einen Schritt nach dem anderen zu tun, ohne in die Tiefe zu blicken. Fast wünschte ich mir den vermaledeiten Nebel zurück.

Kurz bevor wir die Hängebrücke erreichten, setzte ein leichter Regen ein. Ich war fix und fertig, nass bis auf die Haut und benötigte dringend eine Rast an einem wärmenden Feuer. Doch davon konnte angesichts der Umstände keine Rede sein. Mit zusammengebissenen Zähnen betrat ich die schwankende Hängebrücke, die alles andere als vertrauenswürdig aussah. Dass vor mir Ronda und Derucat ihre Churrals über die Brücke führten, diente keineswegs zu meiner Beruhigung. Ich fragte mich, wieviel Gewicht die wacklige Konstruktion zu tragen vermochte. Die Seile und Bodenbretter beschwerten sich mit einem unheilvollen Knarren und Knirschen, als ich hastig über die schwingende Brücke torkelte. Paradoxerweise kam mir der schmale Holzsteg auf der anderen Seite mit einem Mal wie sicherer Boden vor.

Noch ungefähr eine Qora lang pilgerten wir weiter über die regennassen Dielen bis wir das Ende der Schlucht erreichten. Dort erwartete uns ein grandioser Anblick. Tief unter uns erstreckte sich ein weites, bewaldetes Tal, das scheinbar rundum von steilen Berghängen eingefasst war. Die Wolkendecke über uns verbarg die Gipfel vor unseren Augen und erweckte den Eindruck eines flauschigen Zeltdachs, das sich über ganze Tal spannte. Einen Augenblick lang blieben wir stehen und bewunderten die Aussicht.

Chroniken von Eres Bd. 2 Die Reisenden von Fegran / Copyright by Heinz-Günther Sussdorf, Zürich 2009

"Schau, Shon," rief Ronda zu mir herüber. "Das ist das erste der Nebeltäler der Feliden. Bald sind wir am Ziel."

"Welches Volk lebt dort unten?" erkundigte ich mich.

"Das ist meine Heimat, Shongrek Istosarr," antwortete Derucat stolz. "Das Tal der Uccattan. Aber wir leben nicht dort unten, sondern oben!"

Die pelzige Hand des Feliden beschrieb eine Linie entlang der Berghänge oberhalb des Waldes. Erst jetzt bemerkte ich die verschachtelten Gebilde, die scheinbar direkt am Fels klebten. Offenbar waren das die Behausungen der Ucattan.

"Wir müssen weiter," drängelte Ronda. "Der Kinorq wird heute früher einsetzen und wir haben noch ein gutes Stück Weg vor uns. Es wäre gut, wenn wir bei Einbruch der Dämmerung bei den Ucattan wären."

Damit konnte ich meine Hoffnungen auf eine längere Rast begraben. Zu meiner Erleichterung kam bald darauf das Ende des unsäglichen Holzstegs in Sicht. Er mündete an einer Felskante, hinter der sich ein kurzer Felstunnel öffnete. Das war eindeutig der richtige Platz, um eine Essenspause einzulegen. Kaum zehn Duren gönnte Ronda uns, um ein paar Bissen in den Mund zu schieben, da sass der Helkardener schon wieder im Sattel und trieb uns zur Eile an.

Von nun an wurde der Weg angenehmer. Um Missverständnissen vorzubeugen: Es begann zu regnen, was die Wolken hergaben, und der Pfad war so abschüssig und schlüpfrig, dass die Hufe der Churrals zweimal pro Minute auf dem nassen Untergrund ausglitten. Die Tiere reagierten auf das Abrutschen mit heftigen, abrupten Gegenbewegungen, die den Sattel zum Schleudersitz machten. Aber trotzdem wurde der Weg angenehmer. Alles war angenehmer als der fürchterliche Holzsteg hinter uns.

Durch grüne Almen, die mich an die Bergweiden der irdischen Alpen erinnerten, ritten wir talwärts auf den Saum des Waldes zu. Als unser Pfad den Waldboden erreichte, verwandelte er sich prompt in eine schlammige Furche. Wenig später begriff ich vollends, weshalb das Volk der Ucattan seine Häuser an den Fels baute. Die bewaldete Talsohle schien von einem einzigen grossen Sumpf bedeckt zu sein. In Baumstämme geschnittene Zeichen markierten die Route, die uns erlaubte, das Sumpfgebiet auf einigermassen festem Untergrund zu durchqueren.

Dennoch versanken die Churrals auf manchen Abschnitten des Weges bis zum Bauch im Morast. Bald schon steckten meine Beine bis zu den Knien hinauf in einer Schlammpackung.

Bei soviel Feuchtigkeit herrschte kein Mangel an Stechmücken. Zwar hatten wir uns wohlweislich mit Wurra-Salbe präpariert, doch die lästigen Plagegeister umschwärmten uns unbeirrt in dichten Wolken. Ein schwerer, modriger Geruch lag in der Luft, als wir uns zwischen dem tiefhängenden Geäst des Sumpfwaldes hindurch schoben. Und es wimmelte von Leben. Überall um uns herum sirrte, krabbelte, flatterte, hüpfte und platschte es. Zum guten Schluss stiessen wir auch noch auf einen hungrigen Kashôzur.

Chroniken von Eres Bd. 2 Die Reisenden von Fegran / Copyright by Heinz-Günther Sussdorf, Zürich 2009

Das Biest gehörte zu den hässlichsten Kreaturen, die ich je zu Gesicht bekommen hatte. Sein Kopf war in groben Umrissen krötenähnlich und sein warziges Gesicht zu einer boshaften Grimasse verzogen. Den Scheitel krönte ein Büschel langer, wimmelnder Tentakel.

Ich kannte das Tier von einer Zeichnung her, die ich bei den Wahannim gesehen hatte. Von dem plumpen, fassförmigen Rumpf, der auf acht Stummelbeinen mit Schwimmhäuten zwischen den Krallen ruhte, und dem langen, schlangengleichen Schwanz, der auf der Zeichnung dargestellt war, war nichts zu sehen. Der grösste Teil des Untiers steckte irgendwo im tiefen Sumpf. Alles was wir vor Augen hatten war sein Kopf und ein übelriechender, weit aufgesperrter Rachen, aus dem der Speichel tropfte. Die Kiefer waren mit einer Doppelreihe von Haifischzähnen bewehrt.

Der Kashôzur griff uns von der Seite her an, als wir auf einer Art Damm wie ein Menu aus vier Gängen an seinem Versteck vorüberritten. Die Churrals wandten sich augenblicklich dem Sumpfmonster zu und streckten ihm brüllend ihre langen Hörner entgegen. Wir griffen nach den Waffen. Die Grösse des Ungeheuers bewog mich dazu, meine Doppelaxt vom Gürtel zu nehmen. Ein grober Keil schien mir für diesen groben Klotz besser geeignet zu sein als ein Schwert.

Der Kashôzur war mit schimmerndem Stahl und Hörnerspitzen nicht zu beeindrucken. Er begrüsste uns mit einem kehligen Fauchen und bewegte sein aufgerissenes Maul ungerührt von einer Seite zur anderen als überlegte er, welchen der saftigen Bissen er zuerst verspeisen sollte. Meiner Schätzung nach war dieses Maul gerade gross genug um einen Churral samt Reiter aufs Mal zu verschlingen.

Das Monster folgte nur seinen Instinkten. Es hatte Hunger und seine enorme Körpergrösse verlangte wahrscheinlich eine Menge Nahrung. Aber es hatte wirklich keinen guten Tag erwischt, denn die vier Zweibeiner, die es zum Abendbrot erwählt hatte, waren grimmige Kämpfer, die ihre lange, mühselige Reise nicht hinter sich gebracht hatten, um am Ende einem Kashôzur den Magen zu füllen.

Plötzlich schien das Ungeheuer seine Wahl getroffen zu haben. Der monströse Kopf zuckte auf Ronda den Kühnen zu. Mit beiden Händen hielt der Helkardener sein Langschwert vor sich wie einen Stachel, der sich in den Gaumen des aufgerissenen Rachens bohren musste, sobald er sich näherte. Doch das Biest war gerissener als sein ungeschlachtes Äusseres erahnen liess.

Der hässliche Kopf neigte sich vor dem Warrapan herab als wollte er ihm die Referenz erweisen. Im selben Augenblick schnellten drei Tentakel vom Scheitel des Kashôzurs herab und wickelten sich wie Fesseln um Rondas Unterarme. Jeder der Fangarme hatte einen Umfang, der einer ausgewachsenen Boa Constrictor Ehre gemacht hätte. Gegen ihre Umklammerung kamen selbst die kampfgestählten Armmuskeln des Warrapans nicht an.

Im selben Augenblick, als ich Rondas gefährliche Lage erkannte, kletterte ich auf den Rücken meines Churrals und schwang die schwere Axt gegen die Tentakel, die Rondas Arme umklammert hielten. Der Rücken des Churrals bot beileibe nicht die beste Standfläche für dieses Geschäft.

Chroniken von Eres Bd. 2 Die Reisenden von Fegran / Copyright by Heinz-Günther Sussdorf, Zürich 2009

Mit einem kraftvollen Hieb durchtrennte ich den ersten der Fangarme. Der Kashôzur produzierte einen grollenden Schmerzlaut, liess aber nicht von seinem Opfer ab.

Mein Angriff und Rondas verzweifelte Gegenwehr konnten nicht verhindern, dass der Helkardener mit einem plötzlichen Ruck aus dem Sattel gezerrt wurde. Vor ihm öffnete sich das gierige Riesenmaul des Kashôzur wie eine zahnbewehrte Gruft. Ronda baumelte hilflos zappelnd vor dem Rachen des Monsters. Und ich kam mit meiner Axt nicht mehr an die Tentakel, die ihn fesselten, heran.

Ich setzte einen Fuss zwischen die Hörner auf dem breiten Schädel meines Churrals und beugte mich so weit vornüber wie möglich. Zwei weitere Axthiebe rissen tiefe Wunden in einen Fangarm, konnten ihn aber nicht ganz durchtrennen. Glücklicherweise fügte ich dem Kashôzur dabei so viel Schmerz zu, dass seine Pein grösser wurde als sein Appetit.

Er liess Ronda verächtlich in den Schlamm plumpsen und konzentrierte sich auf mich. Die beiden Tentakel, die eben noch mit dem Helkardener beschäftigt gewesen waren, schossen nun auf mich zu und ringelten sich um meinen Leib. Ich hackte um mich wie ein Besessener und durchtrennte die Fangarme bevor sie mich von den Füssen reissen konnten.

Jetzt hatte der Kashôzur von diesem Spiel genug. Mit den drei blutenden Stümpfen war das Tentakelarsenal des Untiers noch lange nicht erschöpft. Drei, vier Fangarme griffen gleichzeitig nach mir, legten sich um meine Beine und Schultern. Ich liess die Axt kreisen, durchschnitt zwei weitere Tentakel - und verlor das Gleichgewicht.

Kopfüber stürzte ich in den Schlamm, wurde aber sogleich von den Tentakeln, die meine Beine umklammerten, hochgerissen. Jetzt erlebte ich aus erster Hand wie es Ronda wenige Augenblicke zuvor zumute gewesen war. Direkt vor meinen Augen, eine Armlänge entfernt, öffneten sich die Kiefer des Sumpfmonsters, um mich zu verschlingen. Der Atem des Untiers stank erbärmlich nach Fäule und Galle. Gelblicher Speichel troff von den gezackten Zähnen herab. Dem Ungeheuer lief buchstäblich das Wasser im Mund zusammen. Mir kroch unterdessen die Todesangst durch die Glieder. Ich schrie, was meine Lungen hergaben.

Es war Derucat, der mich rettete. Er hatte seine Schleuder hervorgezogen und schnellte einen scharfkantigen Stein in eines der nachtschwarzen Augen des Kashôzur. Das Auge platzte auf wie eine reife Frucht. Ich sah noch wie eine grünliche Flüssigkeit aus der Wunde hervorspritzte. Einen Herzschlag später sah ich nichts mehr, denn ich landete zum zweiten Mal kopfüber im Schlamm.

Strampelnd und fuchtelnd versuchte ich mich in dem hüfttiefen Morast aufzurichten. Ein übelriechender Brei drang mir in Mund und Nase. Panik überflutete mich. Ich glaubte zu ersticken. Und meine Füsse fanden keinen festen Grund. Kurz bevor mir vollends die Luft wegblieb, packte mich eine schwarze, schlammtriefende Gestalt am Kragen und stellte mich auf die Füsse. Nur an der Stimme erkannte ich, dass es Ronda war.

Chroniken von Eres Bd. 2 Die Reisenden von Fegran / Copyright by Heinz-Günther Sussdorf, Zürich 2009

Wenige Meter von mir entfernt tobte sich der Kashôzur aus, wälzte sich brüllend herum, peitschte das schlammige Wasser mit dem Schwanz und knickte dabei Baumstämme wie Schilfhalme.

"Schnell fort von hier," rief Ronda und kletterte auf den Damm zurück.

Ich rieb mir die Augen frei, und machte ebenfalls, dass ich zu meinem Reittier kam. Beiläufig wurde mir bewusst, dass ich die Kampfaxt noch immer in der Faust hielt. Ich steckte sie in den Gürtel und griff nach dem Sattel, um aufzusteigen. In diesem Augenblick rannte der Churral los. Ich hielt mich krampfhaft am Sattel fest. Eine Strecke weit wurde ich unsanft mitgeschleift, bis es mir endlich gelang, ein Bein hinaufzuschwingen und aufzusitzen. Das ganze Abenteuer hatte höchstens drei Minuten gedauert, doch es lieferte uns noch Gesprächsstoff für viele Stunden.

Eine Qora später hatten wir den Sumpfwald hinter uns gelassen. Es war nun nicht mehr weit bis zu den Behausungen der Ucattan. Ronda und ich waren von Kopf bis Fuss von einer dicken Schmutzschicht bedeckt und boten einen fürchterlichen Anblick. An einem Bergbach nahmen wir einige notdürftige Säuberungsarbeiten vor, bevor wir uns unter die Leute wagten. Sie wären sonst vielleicht schreiend davongelaufen.

Es kam selten vor, dass sich Ronda der Kühne in einen Wutanfall hinein steigerte, aber wenn es geschah, entwickelte er das Naturell eines Taifuns. Am Abend unserer Ankunft in der Siedlung der Uccattan trat dieses Naturereignis unvermittelt ein.

Der Helkardener stand plötzlich wutschnaubend in der Türe und tat kund, dass er, Ronda der Kühne, im Begriff sei einige Hälse umzudrehen und zwar gründlich! Zur Unterstreichung seiner Worte packte er mit einer weit ausholenden Armbewegung die schwere Balkentüre und schwang sie wuchtig herum. Krachend wie ein akustisches Ausrufezeichen prallte Holz auf Holz.

Eilig wurde dem Helkardener ein Kelch Wein gereicht. Die Geste war vergeblich. Ronda starrte mit zornrotem Gesicht in das Trinkgefäss und zog eine Grimasse als ob dort etwas unappetittliches herumkrabbelte. Unter qualvollem Knirschen zerbrach der tönerne Kelch in der haarigen Pranke des Kriegers. Angewidert warf Ronda die Scherben zu Boden und schüttelte die Weintropfen von der benetzten Hand.

Wie ein ausser Kontrolle geratener Panzer walzte der Helkardener durch den Raum. Ein unschuldiger Schemel zerschellte nach einem zornigen Fusstritt an der Wand, und ein niedriges Ziertischchen entging demselben Schicksal nur deshalb, weil es aus Metall gefertigt war. Ein Tonkrug und zwei Teller ergänzten den Scherbenhaufen auf dem Fussboden. Unterdessen fluchte und wetterte der Helkardener in einer Tonart, die einen Hyrantrin verschüchtert in sein Loch zurückgetrieben hätte.

Der Zorn des Warrapans richtete sich zu gleichen Teilen gegen die Starrköpfigkeit der Ucattan und gegen jenes ungnädige Schicksal, das ständig seine Pläne über den Haufen warf. Bereits das Intermezzo mit den Garkho-Söldnern hatte Rondas minutiöse Planung durcheinandergebracht und wir waren einen Tag später als vorgesehen bei den Uccattan eingetroffen.

Chroniken von Eres Bd. 2 Die Reisenden von Fegran / Copyright by Heinz-Günther Sussdorf, Zürich 2009

Doch dieser Zeitverlust wäre zu verschmerzen gewesen, wenn wenigstens das Übrige geklappt hätte. Ronda hatte Boten in die Nebeltäler vorangeschickt, die unsere Ankunft vorbereiten und die Abgesandten der Felidenvölker im Tal der Uccattan versammeln sollten. Doch nun musste er zu seinem Leidwesen erfahren, dass diese Boten nie an ihrem Ziel angekommen waren!

"Ich habe mich schon darüber gewundert, warum sich der Kashôzur so weit an den Rand des Sumpfes gewagt hat," kommentierte Derucat vorsichtig und zog den Kopf ein. "Möglicherweise hat er dort nicht zum ersten Mal auf Opfer gelauert."

Als Antwort stiess Ronda ein Gebrüll hervor, das jeden brünftigen Churral im Umkreis von zehn Meilen in Entzücken versetzt hätte.

"Es ist wahrhaftig zum Kotzen!" wetterte der Helkardener. "Erst ein Haufen dreckiger, verlauster Garkhos und nun auch noch ein nichtsnutziger, stinkender Kashôzur! Shargol möge sie allesamt an ihren Schwänzen aufhängen!" Mit jeder Silbe donnerten die Fäuste des Warrapan auf die massive Tischplatte, und liessen das Geschirr den Takt dazu tanzen.

Die ahnungslosen Uccattan hatten uns freundlich, doch überrascht willkommen geheissen. Es dauerte eine Weile bis Ronda der Kühne gewahr wurde, dass etwas schief gelaufen war. Bis er die Oberhäupter der Uccattan ausfindig gemacht und ihnen unser Anliegen vorgetragen hatte, war längst die Dämmerung hereingebrochen. Der Helkardener mochte noch so bitten und drängen, die Uccattan wiegerten sich standhaft, während des Kinorq noch fliegende Boten in die benachbarten Täler zu entsenden. Sie hielten einen solchen Flug für zu gefährlich. Daran konnte auch das voreilige Angebot Rondas, seinen Gefährten Vargman ti Hillegar auf einen Sattelvogel zu setzen, nichts ändern.

"Wenn die Völker der Delpan und Laujan erst morgen früh benachrichtigt werden, sind ihre Abgesandten frühestens morgen nachmittag zu erwarten und wir verlieren wieder einen halben Tag," rechnete Ronda uns grollend vor und verwünschte diesen Umstand im gleichen Atemzug mit bildreichen Worten.

Genau besehen war die Haltung der Feliden nichts anderes als vernünftig. Die Reitvögel scheuten die Nacht, und es konnte geschehen, dass sie den Weiterflug verweigerten, wenn es ihnen zu finster wurde. Selbst Vargman hätte einen Flug in die Dunkelheit nicht riskiert. Doch das sagte er dem Helkardener wohlweislich nicht ins Gesicht.

Abgesehen von der Abfuhr, die Ronda hinnehmen musste, bereiteten uns die Feliden einen herzlichen Empfang. In den Nebeltälern wurde die Gastfreundschaft gross geschrieben. Für Derucat war es eine Selbstverständlichkeit, dass wir bei seiner Familie Aufnahme fanden.

Die Behausungen der Uccattan waren tatsächlich hoch über dem Sumpfwald an die Berghänge gebaut. Die aus dicken Balken gezimmerten Gebäude waren mit Stegen verbunden, die jenem hölzernen Alptraum ähnelten, den wir oben in der Schlucht vorgefunden hatten. Nur waren diese Stege in weit besserem Zustand und überdies mit einem stabilen Geländer versehen.

Die Holzbauten selbst waren klein. Von aussen betrachtet erschienen sie mir zu klein, um eine ganze Familie zu beherbergen. Erst als ich eines dieser Gebäude

Chroniken von Eres Bd. 2 Die Reisenden von Fegran / Copyright by Heinz-Günther Sussdorf, Zürich 2009

betreten hatte, bemerkte ich, dass sie nur eine Art Vorraum darstellten. Die eigentlichen Wohnräume lagen dahinter, in tief in den Fels gegrabenen Höhlen.

Die Uccattan wohnten zwar in Höhlen, doch der Komfort ihrer Behausungen liess nichts zu wünschen übrig. Die Feliden verstanden eine Menge von der Steinmetzkunst. Die Felswände und die hohe Wölbung der Höhlendecken waren glatt gemeisselt; Säulen, Portale und aus dem Fels gehauene Wasserbecken waren mit schönen Steinfresken verziert. Hier und da unterteilten Mauern aus behauenen Felsblöcken die grösseren Höhlenräume. Eine Anzahl Felskammern, die der Lagerung von Materialien und Vorräten dienten, schloss sich an den weitläufigen Wohnbereich an.

Die Wände der bewohnten Höhlenräume waren entweder weiss getüncht oder mit Holz und Stoffen verkleidet. Dielenbretter bedeckten den Boden. In jedem Wohnraum fand sich ein eiserner Ofen oder ein offener Kamin, der mit Holz beheizt wurde. Ein System von Luftschächten sorgte für den Rauchabzug. Sonnenkristalle und dicke, gelbe Wachskerzen auf schmiedeeisernen Kandelabern lieferten die nötige Beleuchtung.

Selbst auf den Luxus von fliessendem Wasser brauchten die Feliden nicht zu verzichten. Über in den Fels gehauene Rinnen und Röhren wurde das Wasser der Bergbäche in die Wohnhöhlen geleitet. Unter diesen Umständen brauchte es uns nicht zu wundern, dass sogar ein Baderaum mit Heisswasserbecken zu unserer Verfügung stand.

Wir hatten genussvoll gebadet, die Kleider gewechselt und unser reichhaltiges Nachtmahl bereits zur Hälfte verzehrt, als Ronda endlich von seinen Verhandlungen mit den Oberhäuptern der Uccatan zurückkehrte und uns mit dem erwähnten Wutanfall unterhielt. Vargman gelang es schliesslich den Helkardener taktvoll in die Badestube zu komplimentieren. Nachdem Ronda ein Bad genommen und frische Kleider angezogen hatte, war sein Zorn ein wenig abgekühlt.

Die Verwandten Derucats befürchteten offenbar, dass der Helkardener verhungern könnte und tischten ihm einen Berg von Speisen auf, der leicht vier Männer satt gemacht hätte. Doch Ronda der Kühne schaufelte mühelos gewaltige Portionen in sich hinein. Was zum Schluss an Speiseresten in die Küche zurückgetragen wurde, war kaum noch der Rede wert. Immerhin gelang es dieser üppigen Mahlzeit den Helkardener freundlicher zu stimmen.

Wenig später versammelte sich Derucats Familie in einer geräumigen Felsenhalle, die als Wohnzimmer diente. Wohl dreissig Feliden aller Altersgruppen bewohnten die verzweigten Höhlenräume des Clans. Uns wurden die Ehrenplätze zu Seiten des Clanvaters zugewiesen und die jungen Frauen reichten uns bauchige Krüge, die mit Honigwein gefüllt wurden.

Die Uccattadamen waren selbst für meine Augen ungemein attraktiv. Ihre Katzengesichter wirkten weit weniger raubtierhaft als die der männlichen Feliden. Ihre schlanken Körper waren wohlproportioniert, mit kleinen Brüsten, schmaler Taille und schön gerundeten Hüften. Es hätten Frauen meiner Rasse sein können, die eine Verkleidung aus eng anliegenden Fellkostümen und Gesichtsmasken trugen, so menschlich war ihr Körperbau.

Chroniken von Eres Bd. 2 Die Reisenden von Fegran / Copyright by Heinz-Günther Sussdorf, Zürich 2009

Sie trugen kurze Tuniken aus einem leichten Stoff, die sich eng um ihre Körperformen schmiegten und viel Bein zeigten. Die Bewegungen der jungen Uccatta-Frauen waren anmutig und geschmeidig. Ihr wiegender Gang, der durch die Bewegungen des buschigen Schwanzes noch unterstrichen wurde, wirkte ebenso graziös wie aufreizend.

Unwillkürlich fragte ich mich, ob es je zu sexuellen Kontakten zwischen Menschen und Feliden gekommen war, hütete mich aber, diese Frage laut zu äussern, da ich nicht wusste, wie heikel dieses Thema von unseren Gastgebern empfunden wurde. Von Ronda erfuhr ich später, dass jedes Bordell in Fegran sich glücklich geschätzt hätte, seinen Kunden eine Felidendame anbieten zu können, denn man erzählte sich Wunderdinge über die Liebeskunst der Felidinnen. Freiwillig gab sich jedoch keine Felidenfrau dazu her. Höchstens eine Sklavin konnte man zu Liebesdiensten zwingen, und selbst dann überlegte es sich ein Mann zweimal, ob er sich den Krallen und Raubtierzähnen einer widerspenstigen Katzenfrau aussetzen wollte.

Ronda wusste von keinem Fall, in dem aus einer Verbindung zwischen Mensch und Felide Nachkommen hervorgegangen wären. Wahrscheinlich waren die beiden Gattungen genetisch zu verschieden. Die verschiedenen Felidenrassen konnten untereinander jedoch Mischlinge hervorbringen. Selbst das kam aber höchst selten vor. Die Felidenvölker blieben lieber unter sich.

Innerhalb des Reiches von Fegran waren die Felidentäler durch ihre geographische Lage recht isoliert, und der Nachrichtenaustausch fiel spärlich aus. Unsere Gastgeberfamilie liess sich darum die Gelegenheit nicht entgehen, uns nach allen Regeln der Kunst auszufragen. Ronda berichtete ausführlich über den jüngsten Vorstoss des verrückten Königs und kurz darauf war eine hitzige politische Diskussion im Gange, an der ich mich lieber nicht beteiligte. Bei meiner mangelhaften Kenntnis der politischen Verhältnisse wäre ich gewiss in einem der vielen Fettnäpfchen gelandet, mit denen dieses Thema gesegnet ist.

Ich schaltete mich erst wieder in das Gespräch ein, als von den Wahannim die Rede war. Die Uccattan kannten viele Legenden, die sich um das rätselhafte Volk der Wahannim rankten. Und in mir fanden sie einen aufmerksamen Zuhörer.

Chroniken von Eres Bd. 2 Die Reisenden von Fegran / Copyright by Heinz-Günther Sussdorf, Zürich 2009

Glossar

Eresdaron	Übersetzung	Bemerkungen
agemar	Benennung	(Ehren- oder Funktionsname)
aberon	Eigenname	
acyr (~ra)	Kristall	Vgl. *cyr*
ahir(~a)	hart, steinern (weib. Form)	
ahola	verursacht durch (Prefix)	
ak	und	Wird auch als Suffix verwendet
akin	ich (als handelndes Wesen)	Vgl. *rekin*
al	zu (Prefix)	zielbestimmend
an	nicht (Prefix)	z.B. andar (an|dar) sag nicht
ar	von (suffix)	Im Sinne von zugehörig
ardron (~im)	Fürst (Mz.)	Im Range eines Herzogs
ardrona (ardronoth)	Fürstin (Mz.)	Im Range einer Herzogin
attar	Danken	
Balgra	eresische Gottheit	Balgra der Barmherzige
be	an, bei	
beheelger	Nur langsam! Gemach, gemach!	Ausruf
bir (~an)	Auge	
Boldor	Eresischer Fehlerteufel	Boldor der Heimtückische
Bukka (bukkoth)	Amphore, grosses Tongefäss (Mz.)	
capin (~im)	Rattenähnliches Nagetier (Mz.)	Auch als Schimpfwort gebraucht
cashag (~an)	hässliches, aasfressendes Reptil (Mz.)	Mit durchdringendem Geruch
ceir (~ra)	Schwert (Mz.)	
ceiron (ceirrim)	Schwertkämpfer (Mz.)	
char (~im)	Gebirgskette (Mz.)	
charmala (~n)	Gebirgs-Mala (Mz.)	grösser und kräftiger als das gewöhnliche Mala
charon	Zeit	
chat (~a)	kurz (weibl. Form)	
chatceir (~ra)	Kurzschwert (Mz.)	
chuat (~im)	grosse sechsbeinige Raubkatze (Mz.)	
clos (~sim)	Klinge, scharfe Kante	
croppa	kartoffelähnliches Gemüse	hat die Form eines Rettichs
curaq	Schrecken	(im Sinne einer Bedrohung)
cyr (~ra)	Edelstein	
di, de, da, d'	der, des, von	Genitivformen
darar (dar)	sagen, sprechen (sage, sprich)	
deir (~a)	Tropfen (Mz.)	
deishar	finden	*deishara* (Passivform = es wird gefunden)
drakkar	morden	
draknar (drakker)	Mörder (Mz.)	
drenn	Waldgebiet, Forst	Keine Mehrzahlform
drikkar	töten	
dunor (~im)	Hoher Herr (Mz.)	Anrede
dura (duren)	Zeiteinheit (ca 1,5 Minuten)	
eber (~im)	Diener	
Éhar	Höre oder hört	
éharak éhar	Hört, hört (wörtl. hört und hört)	

Chroniken von Eres Bd. 2 Die Reisenden von Fegran / Copyright by Heinz-Günther Sussdorf, Zürich 2009

el(~a)	als Artikel gebrauchtes Bindewort	
elund (~e)	Insel	Keine Mz.
Eresdaron	Sprache von Eres	
Éskeh (~eth)	Chronik, Geschichte (Mz.)	Vortrag in gebundener Sprache
Escroq	Schrecken	(im Sinne von: gefühlter Schrecken)
Eya	Ja	
fen (im)	Feind	
fenwarar	verteidigen, sich wehren	
Filar	fliegen	
filvasna (~r)	Flugboot	*(fil/vasna)*
fohrsan (~im)	sechsbeinige luchsähnliche Raubkatze	ihre Schläue ist sprichwörtlich
frion (~na)	Freundschaft (Mz.)	
gal	viel	
galcharon	oftmals	
gemar (gemaron / gemarim)	erschaffen (Erschaffender, Schöpfer / Mz.)	
gergoraz (~in)	Meile (Mz.)	(wörtl. tausend Schritte)
gerin (grina)	Schritt (Mz.)	Distanzangabe
gleesh (~im)	Ca 4 m langer Raubsaurier	geht auf den Hinterbeinen
glimpaal (~im)	Laufvogel von der Grösse einer Ente (Mz.)	Seine gefrässige Dummheit ist in Fegran sprichwörtlich
Grimmlin Fenwarrap	Sagengestalt, Patron der Krieger	Grimmlin der Wehrhafte
grinar	gehen	
groonel (~in)	Wasservogel (Mz.)	von der Grösse eines Schwans mit rostrot-gelbem Gefieder
gurar	fressen	
Gurcharon	Mythengestalt (Zeitverschlinger)	Gurcharon, der Stundenfresser
gurz (~on)	Geist, Gespenst (Mz.)	
gwin	Wein	
ha	Artikel der/die/das oder dieser/e/s	Prefix
hagar	verzaubern, verhexen	
harar	hören	(vgl. *éhar)*
hash (~a)	sehr gross, riesig	
hashma (~ïm)	Riese (Mz.)	
hat	*ist*	
heya	Anfeuernder Ruf	
hladah (hladoth)	Lotusähnliche Blüte (Mz.)	
holah	von, durch	(bezeichnet eine Ursache, Urheberschaft)
huoolo (huollot)	Tabu (Tabus)	Beides: Substantiv /Adjektiv
hyr (hirra)	Stein, Fels (Mz.)	
hyrantrin (~a)	Krebsähnliches Landtier	Verfügt über einen Skorpionschwanz mit tödlichem, schnell wirkendem Gift
hyrvar (~at)	Katapult (Mz.)	
hyrvarish (~im)	Katapultmann (-mannschaft)	
ishtosarr (ish/to/sarr)	Wörtl. Mann von den Sternen	
ikhagu	verhext, verzaubert	*Partizip von hagar*
il~	du (prefix)	Vor Tätigkeitswörtern
illent	(du hast) gelernt	Partizip von *lentar*
inngal (~im)	sechsbeiniges büffelgrosses Haustier (Mz.)	Schlacht- und Zugvieh
inghom (~im)	Königsbaum (Mz.)	wächst nur in den Flüsternden Wäldern
immiz	gemeisselt	Partizip von *mizzar*
irrikan	Geruch, Gestank	
Irsman	Der Schicksalsbieger,	

Chroniken von Eres Bd. 2 Die Reisenden von Fegran / Copyright by Heinz-Günther Sussdorf, Zürich 2009

	Unglücksgeist	
ish (~im) / isha (ishoth)	Mann (Mz.) / Frau (Mz.)	
it~	Dein (Suffix)	
ivo (~th)	Ei (Mz.)	
iz (~a)	schlecht, verräterisch, unglücklich	
izer (~im)	Pech, Unglück, Schicksalsschlag	
Izeroth	Unglücksbringer, Schicksalsgott	
izhan (~im)	Dieb (Mz.)	
Jaga	Göttin der Fruchtbarkeit	
~k	Mein, unser (suffix)	
kashôzur (~im)	Riesiges Sumpfmonster (Mz.)	Plumper, fassförmiger Rumpf auf acht Stummelbeinen; langer, schlangengleicher Schwanz; tentakelbewehrter, krötenähnlicher Kopf
ked	Zehn	
kedked (ked/ ked)	hundert (10 x 10)	
klannikin (=Mz.)	halb aufrecht gehende Satteltiere	Ähneln irdischen Kängurus
kinorq	Zeit der Abenddämmerung	
klophat	Dummkopf, Narr	
Kurguz	eresische Gottheit	Eine Art Teufel
lanas (~sim)	Land (Mz.)	
lengar	lehren	Vgl. *illent*
lengan (~nim)	Lehrer (Mz.)	
lentar	lernen	
lentan (~nim)	Schüler (Mz.)	
lok (~kim)	Ort, Stelle (Mz.)	
Mahomyr (Mahom/myr)	Gottheit (wörtl. Gutes Wesen)	
Mahomyr dirrak	Gott steh mir bei	
mala (~n)	Eselgrosses Reit- und Zugtier	Besonderheit: faltiger Kopf mit kummervoller Miene
malfar (~oth)	Halbwilde Ziegenart der Nebeltäler	
meelom	Wörtl. Wohlergehen	Grussformel
mi~	halb (prefix)	
minorq	Zeit der Morgendämmerung	
mizzar	meisseln, gravieren, ritzen, graben	Vgl. *immiz*
nar	von od. über (hierarchisch)	
nokin (no/kin)	ich bin	
nusha(~ïm)	graufelliges büffelähnliches Zugtier (Mz.)	mit geschwungenen Hörnern, für sein Temperament bekannt
flis (filim)	Vogel (Mz.)	
o~	wie (prefix)	Meist mit Verdoppelung des folgenden Konsonanten
offlis fila	Luftlinie (wie der Vogel fliegt)	
ol	in, hinein (Suffix)	
olman	*fast, beinahe*	
or	Fünf	
orqora	Zeiteinheit (ca. 3 Stunden)	Wörtl. Fünferquora
oth (~im) otha (othoth)	Gott (Mz.) Göttin (Mz.)	
paccun (keine Mz.)	Geld, Beute	

Chroniken von Eres Bd. 2 Die Reisenden von Fegran / Copyright by Heinz-Günther Sussdorf, Zürich 2009

pan (panim)	Bruder (Mz.)	
parsney (parsnim)	wollige, vierbeinige Huftiere (Zugtiere) (Mz.)	von der Grösse irdischer Ponys
petah	gut	Im Sinne von: gut gemacht
pyr (~ra)	Feuer (Mz.)	
pyrar	brennen	
querget (~in)	Zwerg (Zwerge)	
qir (aqir)	Hügel (Mz.)	
qora (qoren)	Zeiteinheit (ca. 25 Minuten)	
qreo (~th)	Blut (Mz. = eine grosse Menge Blut)	
Rasper Hathostor	Rasper der Durstige	Patron der Trinker
rekin	ich (als denkendes, wollendes, empfindendes Wesen)	Vgl. *akin*
rharra (rharrim)	Eresisches Reittier (Mz.)	Muskulöses, pferdeähnliches Reittier mit Halsmähne und elchartigem Kopf
rhod	Ruhm, Ehre	
rikkar	riechen	Im Sinn von Geruch verströmen
rissal (rissal)	In Schwärmen fliegende, kaum katzengrosse Raubechse	Zartgliedrig, mit Libellenflügeln und scharfen Zähnen und Krallen ausgestattet
roosbyt (~im)	Haustier ähnlich einer Bisamratte (Mz.)	
rozza	Croppa-Schnaps	
saar (sarr)	Stern (Mz.)	
sandar	singen	
sandaceir	singendes Schwert	
sann	*alt, weise, erfahren*	
sannish	*alter Mann, Weiser*	
sarha (sarhoth)	*Sieg (Mz.)*	
sarrish (sarr/ish)	Sternenmann	
sat (satim) satrap (satrapim)	Reiter (Mz.)	
satar	Reiten	
satrafil (satrafilim)	fliegendes Reittier (Mz.)	
sequar	suchen	*sequara* (Passivform = es wird gesucht)
Sera	blinde Glücksgöttin	
seren	Sonne	
serenacyr	Sonnenkristall	Vgl. *acyr*
serne	Zeit des Tageslichts	
sheluv (~in)	Schiff (Mz.)	*Sarrsheluv* (Sternenschiff)
skarda	Nachtzeit	
skart (~er)	Dämon, Teufel (Mz.)	
Shargol	eresischer Kriegsgott	
shu (~a)	still, lautlos, schweigend	
shuceirra	Wörtl. Lautlose Schwerter	Eliteeinheit der Warrapanim
shush	schweig	Vgl. *shushar*
shushar	schweigen	
sil	Salz	
Sillanna	Fürstentum in Fegran	
silswa (~t)	*Salzwasser (Mz. = Salzmeer)*	
Shirvish	der Ekelhafte	Eine Art Dämon
skehar	erzählen, rezitieren	Vgl. *éskeh*
spantar	locken	
swa (~t)	Wasser (Mz. = Meer)	
swadeira	Wasseruhr (Mz.)	

Chroniken von Eres Bd. 2 Die Reisenden von Fegran / Copyright by Heinz-Günther Sussdorf, Zürich 2009

(swadirra)		
ulloc	anstatt	
sparrut	Schluss jetzt, Ende der Diskussion	
tarfa (tarfoth)	grosser Seevogel	
tarrap(~a)	tapfer	
thost	Durst	
thostor (~a)	durstig (weibl. Form)	
~to	von (suffix)	Im Sinne von Herkunft
tomplon (~oth)	in Herden lebender Saurier	dem irdischen Triceratops ähnlich
ul	in (innerhalb)	
urrénir (~rim)	wilde Form des *vennir* (Mz.)	
varar	schleudern	
Vasna (~r)	Boot (Mz.)	
Vennir (~rim)	Schweineähnliches Haustier (Mz.)	
Vondran	eresischer Gott des Lichts	Lichtbringer, Erleuchter
wahan (~nim)	Wächter (Mz.)	
warar	kämpfen	
warrardron (~im)	Heerführer, Feldherr (Mz.)	
warrap (~im)	Krieger (Mz.)	
warrapan (~im)	Kriegerbruder (Mz. auch im Sinn von Kriegerbruderschaft)	Ordensmitglied einer Kriegerbruderschaft
warpac (~s)	Söldner (Mz.)	
warrish (~im)	Kämpfer (Mz.)	
warrisha (warrishoth)	Kämpferin (Mz.)	
wizz (~ar)	(Gletscher-)Schnee (Mz. = Gletscher)	
wurra	*Kraut, das wie eine Mischung aus Melisse und Sauerampfer schmeckt*	*wird als Mittel gegen Mücken verwendet*
Yal (~las)	schnelles und wendiges Reittier	mit antilopenhaftem Körperbau
yen	so	
yen ym	Ausruf von verschiedenen Bedeutungsnuancen: nun ja, ach ja, nun gut ...	
yen ym hat ym	sei es wie es ist	
ymar	sein (Verb)	

Zahlen

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
go	*de*	*man*	*las*	*or*	*tash*	*jeb*	*cha*	*zar*	*ked*	*goku*	*deke*	*man¦ked*	*lasked*	*orked* usw.

20	21	22	23
ked¦de	*go¦ked¦de*	*dekedde*	*mankedde* usw.

30	40	50	60	70	80	90
ked¦man	*kedlas*	*kedor*	*kettash*	*kedjeb*	*kedcha*	*kedzar*

100
kedked (wird bei kombinierten Hunderterzahlen zu *ekked*)

200	300	400	500
dekked	*manekked*	*lasseked*	*orekked* usw.

1000	2000	3000	4000	5000	6000	7000	8000	9000	10000
goraz	*deraz*	*manraz*	*lasseraz*	*oraz*	*tashraz*	*jebraz*	*charaz*	*zaraz*	*kedraz*

Zahlenbeispiele:

150000	1150	10150
Hundertfünfzigtausend	tausendeinhundertfünfzig	zehntausendeinhundertfünfzig
Ked¦or¦ekked¦raz	*Ked¦or¦ekked¦go¦raz*	*Ked¦or¦ekked¦ked¦raz*

150150
Hundertfünfzigtausendeinhundertfünfzig
Ked¦or¦ekked¦raz¦ked¦or¦ekked

Militärische Ränge in Fegran

Orgoraz - fünftausend Mann starke Heeresdivision
Orgozan – Divisionskommandeur (6 Lederbänder - Goldspange)

Derzorekka – Regiment von 2500 Mann
Derzorekan – Regimentskommandeur über 2500 Mann (5 Lederbänder - Goldspange)

Goraze - Regiment von 1000 Mann (5 Lederbänder - Silberspange)
Gorazan - Regimentskommandeur

Orkedde - Bataillon von 500 Mann
Orkedoran - Bataillionskommandeur (4 Lederbänder - Silberspange)

Dekkedora - Kompanie von zweihundertfünzig Kämpfern
Dekkedoran - Kompaniechef über 250 Mann (3 Lederbänder - Bronzespange)

Kedora - Einheiten von fünfzig Mann
Kedoran - Befehlshaber über 50 Mann (2 Lederbänder - Eisenspange)

Mikedora - Kampfgruppe von 25 Mann
Mikedoran - Befehlshaber über 25 Mann (1 Lederband - Eisenspange)

Zeiteinheiten

Dura	(ca 1,5 min)
Qora	(5 x 5 *Duren* = ca 35 min)
Orqora	(5 *Qoren* = ca 3 std)
Sen	(1 Tag = 3 x 5 *Orqoren* = ca 47 std)
Orsen	(1 Woche = 5 *Senet*)
Orkesen	(1 Monat = 5 *Orsenet*)
Serenar	(1 Sonnenjahr = 17 *Orkesenet* + 13 *Senet*)

Gattungen:

asham (ashim)	Mensch (als Gattungsbezeichnung) (Mz.)
Felid (~im)	Katzenartige Wesen mit menschenähnlichem Körperbau
Ucatta (~n)	Feliden mit Luchsgesicht, flink, elegant, mit buschigem Schwanz
Lauja (~n)	Feliden mit Tigergesicht, aber ohne typische Tigerstreifen, mit langen Reisszähnen, sehr gross und massig, schwanzlos, gefürchtete Kämpfer
Delpa(n)	Felide mit Panthergesicht, rassenbedingte Farbunterschiede und unterschiedliche Fellzeichnungen, schwanzlos

Chroniken von Eres Bd. 2 Die Reisenden von Fegran / Copyright by Heinz-Günther Sussdorf, Zürich 2009